

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 99.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 11. Dezember 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Musterung bzw. Aushebung Wünsche von Militärpflichtigen um Zuteilung zu bestimmten Waffengattungen und Truppenteilen nur in Ausnahmefällen berücksichtigt werden können. Den Militärpflichtigen wird anheimgestellt, sich freiwillig vor der Musterung bei dem Truppenteil, wo sie eintreten wollen, zu melden.

Berleburg, den 30. November 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

Wochenschau.

S. Wenn wir von dem Konflikt zwischen Reichskanzler und Zentrum wegen der Jesuitenfrage absehen, der hoffentlich nicht ein chronisches Mißbehagen auf dem Gebiete des konfessionellen Friedens eingeleitet hat, so können wir eigentlich einigermassen mit der letzten Woche zufrieden sein. Wir haben das Friedensglöckchen läuten hören. Der Reichskanzler ließ es, leise allerdings und diskret, erklingen; aber die Hauptsache ist und bleibt doch die Tatsache, daß es klang, daß es trotz aller Diskretion so laut klang, daß es alle gehört haben. Die Gemüter beruhigen sich allmählich; besteht doch die Hoffnung, daß der Feuerbrand auf dem Balkan auf seinen Herd beschränkt bleiben werde. Der Meinungsaustrausch unter den Großmächten vollzieht sich in freundlichem Ton und Geist, so daß man an dem all gemeinen guten Willen, ohne Schroffheit auszukommen, nicht länger zweifeln darf. Sicherlich sind wir berechtigt, ja sogar verpflichtet, bei der ökonomischen Neugestaltung des Balkans mitzureden. Freilich mehr als eine friedliche Gestaltung der nächsten Zukunft zu hoffen, konnte der Kanzler zur Zeit nicht zugestehen. Das Glöckchen läutete eben nur leise, aber man vernahm es. Unumwunden gab der Reichskanzler die Möglichkeit zu, daß sich aus dem bisher persönlichen Verhalten der Großmächte bei dem Meinungsaustrausch doch noch unlösliche Gegensätze entwickeln könnten, wenn er auch entschieden genug das gegenseitige Erwarten betonte. Denn sicherlich hätte er vor dem deutschen Volke jetzt nicht die bedeutsame Feststellung ausgesprochen, Deutschland werde seine Bundespflicht erfüllen und im Interesse seiner eigenen Zukunft und zur Wahrung seiner Stellung in Europa kämpfen, wenn einer unserer Bundesgenossen von dritter Seite angegriffen und in seiner Existenz bedroht werden sollte. „Die Regierung hofft und vertraut darauf, daß sie dann das ganze deutsche Volk hinter sich haben werde.“ Wir haben hier also wieder einmal die feierliche Proklamation der deutschen Ribelungstreue, wie sie die Welt schon einmal in schwieriger Zeit

vernommen hat. Damals hat diese Proklamation ihre Wirkung getan. Hoffentlich weis man sie auch jetzt in Serbien richtig zu beurteilen und besonders aber in — Rußland! In Oesterreich natürlich herrscht große Freude, denn man weiß dort, daß ein deutsches Wort so ernster Art mindestens so fest steht wie ein Kaiserwort, an dem man nicht deuteln soll. Im Bereich der Tripleentente freilich dürfte die Erklärung des deutschen Reichskanzlers mit hochgezogenen Brauen zur Kenntnis genommen worden sein. Möge der eiserne „Klang auf Eisen“ den Verantwortlichen dort ständig im Ohre liegen!

So liegt denn also die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens wieder einmal auf dem Dreieck, und besonders auf Deutschland, auf dessen Waffenriesenstärke man Friedenspaläste — andere als im Hag — baut. Natürlich hat das österreichische Abgeordnetenhaus dem treuen deutschen Bundesgenossen unter begeisterter Zustimmung aller seiner Mitglieder den herzlichsten Dank und zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß durch die entschlossene Haltung des deutschen Reichstages vorerst das Schlimmste verhütet und der Frieden erhalten bleiben werde. Dafür gelobte Oesterreich-Ungarn Gleiches mit Gleichem zu vergelten und das Wort „Treue um Treue“ zu seiner Lösung zu machen. Ebenso hat es Italien an Bekundungen seiner Dreiecksfreundlichkeit nicht fehlen lassen. Oesterreich wie Italien sind jedoch von dem „selbständigen“ Albanen um Schutz gegen bewaffnete Angriffe Griechenlands angerufen worden und werden damit Gelegenheit haben, gemeinsam und unmittelbar in die Balkanfrage einzugreifen. Rumänien hält fest zum Dreieck, und Bulgarien hat durch sein Verhalten in der Behandlung der Waffenstillstandsfrage gezeigt, daß es die friedfertigen Absichten der Dreiecksmächte nicht durchkreuzen, sondern sich im Gegenteil durch eine besonnene und maßvolle Politik das Wohlwollen seiner alten Freunde zu erhalten wünsche. Die Uneinigkeit unter den Balkanstaaten, wobei Griechenland die Rolle der Clown spielt, ist ganz demnach angetan, die Aussichten auf eine baldige und befriedigende Lösung der leidigen Balkanfrage zu bessern.

Was England betrifft, so scheint dies von der russischen Kriegspartei abgerückt zu sein. Soweit die Balkanfrage in Betracht kommt, könnte es sogar so aussehen, als ob man die Tripleentente als abgetan betrachten dürfe. Wie es den Anschein hat, steht England sogar vollständig auf dem Standpunkt des Dreieckes. Wenigstens fordert man an der Themse laut und vernehmlich genug, der Weltfriede dürfe Serbiens wegen nicht gestört werden. Mit der Dreieckspolitik stimmt England auch in der Forderung überein, daß eine lebensfähige Türkei weiter bestehen solle

in Europa. Es ist klar, daß Rußland mit der alleinigen Hilfe Frankreichs bei weitem nicht in der Lage wäre, gegen den Willen der andern Mächte die slavischen Wünsche auf dem Balkan zu erfüllen. Natürlich wird England genau wissen, zu welchem Ende es seine Schwentung vollzogen hat und zu gegebener Zeit der Pforte seine Rechnung präsentieren. Im Augenblicke jedoch trägt es tatsächlich zur Verhinderung eines großen europäischen Konflikts bei, und das ist ihm zweifellos zu danken, wie ja auch der Staatssekretär des Aeußeren, Herr v. Riberlen-Wächter, im Reichstag bekundet hat und der Prinz Heinrich in London beweist.

Ueberhaupt weht plötzlich wieder eine reine Luft zwischen Themse und Spree. Fast könnte man an ein Wunder glauben. Man fragt sich unwillkürlich, wie es gekommen ist. Man bedenke nur! Es war im Sommer. Der Juli neigte sich seinem Ende zu, und das englische Unterhaus beriet damals eine „Ergänzung des Flottenetats“. Asquith, der englische Premierminister, betonte mit deutlichem Hinweis auf Deutschland, für die Beurteilung der Flottenvorlage sei es von äußerster Wichtigkeit, sich klar zu machen, was wahrscheinlich kommen würde — nämlich der Krieg mit Deutschland — und beizeiten für die Erfüllung der Verantwortlichkeit zu sorgen. Man war also sehr böse auf uns gestimmt. Am zweiten Dezember nun desselben Jahres 1912 aber versicherte der Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amtes, Herr von Riberlen-Wächter, während der ganzen letzten Krise hätten unsere Beziehungen gerade zu England nicht nur den Charakter einer erfreulichen Intimität gehabt, sondern sie hätten sogar zu einer Verständigung aller Mächte gute Dienste geleistet. Der Sommer deutsch-englischen Mißvergnügens scheint also einer Winterzeit besserer Eintracht weichen zu sollen.

Was soll man nun von der ganzen Geschichte halten? Will sich das englische Volk von dem eingebildeten Alpdruck einer „deutschen Invasion“ und eines „deutschen Ueberumpelungskrieges“ befreien? Das wäre in der Tat der bedeutendste unter den wechselnden Glücksfällen in diesen schwierigen Zeiten. Es wäre wirklich ein Wunder! Wenn da nur nicht der Reiz eines Rückfalls die Mainenpracht der deutsch-englischen Freundschaft ebenso jäh zerstört, wie sie gekommen ist. Jedenfalls tun wir gut daran, wenn wir uns sagen: Hüten wir uns vor allzu großer Freundlichkeit! Man weiß nicht, was sie verborgen soll — und hier handelt es sich um England, das nicht minder listentreich ist, als es einst die Danaer waren, die den Trojanern das schöne hölzerne Roß geschenkt haben, natürlich nur aus — purer Freundschaft.

Der fremde Vater.

Erzählung von Kurt Berns.

12)

(Fortsetzung.)

Anneliese schüttelte den Kopf.

„Nein, das nicht, aber Du kannst ja nach hier klettern!“

„Aber — denn weißt Du — da bei Euch drüben ist ja'n alte Efel, der ist Rutscher oder sonst was. Und neulich, da wollte ich mal rüber klettern, bloß aus Neugierde, um zu sehen, wie es da drüben bei Euch aussieht, und da drohte er mir mit einem großen Knüttel, um mir mächtig die Jacke voll zu hauen. Da bleibe ich lieber hier. Aber sieh mal, bei uns tut Dir niemand was. Weißt Du, wenn Du auch ein Mädchen bist, versuch's doch mal. Da hinten in der Ecke bei Euch steht ein Apfelbaum, da kommt man sein 'rüber.“

„Nein, das kann ich nicht. Ich könnte mit meinen Kleidern an den Ästen hängen bleiben.“

„Na, siehst Du. — Da habe ich doch recht, daß es besser wäre, wenn Du ein Junge wärst.“

„Aber weißt Du, paß mal auf. Ich werde die Sache schon dechsellern. Papa sagt immer, man muß alles im Leben zu dechsellern wissen, und wenn Du nicht über die Hecke klettern kennst, dann wirft Du eben durch die Hecke kommen, und nun bleibe man da stehen, bis ich wiederkomme.“

Und Anneliese blieb ruhig mit dem Ball in der Hand stehen, bis der Junge zurückkehren würde.

Sie war ja so dankbar, daß sie endlich einen Menschen gefunden, mit dem sie nach Kinderart wieder plaudern konnte.

Gewiß — die alten Bauern gaben sich die größte Mühe, sich mit ihr über allerlei Dinge, die sie oftmals gar nicht verstand, zu unterhalten. Aber sie waren doch eben Erwachsene, und sie, die Anneliese, war noch ein Kind.

Jetzt kam Hans von Ryburg mit einer Baumschere, die er dem Gärtner seines Vaters fortgenommen und begann, unten am Boden, da wo der Ball durch die Tagushede geflogen, die Zweige fortzuschneiden. Es dauerte nicht lange, so hatte er mit der scharfen Gartenschere ein Loch fertig bekommen, das groß genug war, um ihn hindurchschlüpfen zu lassen.

Das tat er denn auch.

Anneliese sprang erschrocken zurück, als plötzlich vor ihr der Junge auftauchte, das frische braune Gesicht von schwarzen Locken umrahmt und sie mit leuchtenden Lippen lustig anlächelte.

„Siehst Du, Anneliese, da bin ich, und nun gib mir meinen Ball und dann kommst Du mit und wir spielen bei uns.“

Anneliese, die sich bis dahin wie unter einem schweren Zwang in dem Hause ihres Vaters bewegt hatte, fühlte sich einem Gefängnis entronnen, als sie, dem Knaben folgend, in den Nachbargarten kam.

Al' ihre Traurigkeit, al' ihre Schwermut verschwand, als Hans von Ryburg über den Rasen tollte und ihr, ohne sie weiter aufzufordern, den Ball zum Fangen zuwarf.

Bald war sie so lustig, wie ihr junger Partner.

Beide sahen nicht, daß die Frau Hauptmann in den Garten kam und mit Erstaunen sah, daß ihr Junge eine Spielgefährtin gefunden hatte.

Ganz erschrocken starrten Anneliesens Augen auf die unbekannte Frau, die mit gutem Lächeln zu ihr kam, ihr die Hand reichte und sagte:

„Wie heißt Du, mein Kind?“

Statt ihrer antwortete der Junge und rief:

„Das ist die Anneliese Holten, Mama, die habe ich mir aus dem Nachbargarten durch ein Loch in der Hecke geholt. Ihr ist da drüben genau so langweilig, wie mir hier, und weißt Du, Mama, jetzt hole mal mir und der Anneliese etwas von Deiner schönen Schokolade

und ein paar Äpfel kannst Du auch mitbringen, und dann fahre uns nicht, wir wollen weiter spielen.“

Ganz erstaunt hörte Anneliese auf die Art und Weise, wie der Junge mit seiner Mutter sprach. Das war so ganz anders, als wie sie es als Mädchen gewohnt war.

Zum erstenmal spürte sie den Unterschied zwischen Junge und Mädchen.

Der trat bestimmt auf und sie bittend.

Aber die Mutter blieb noch bei Anneliese stehen, schaute ihr nach Frauenart in die Augen, um sich ein Bild von der Seele des Kindes zu machen. Und das, was sie aus dem Spiegel der Augen Anneliesens erschaute, befriedigte sie.

Sanft freichelten ihre schlanken Frauenhände über die blonden Haarflechten Anneliesens, und sie erschaute förmlich wohligh unter der Frauenhand. Am liebsten hätte sie gewünscht, daß die Hände weiter auf ihrem Kopf ruhen bleiben könnten. Und jetzt reichte ihr die Frau nochmals die Hand und sagte:

„Also, wir sind Nachbarn, Anneliese. Dann hoffe ich, daß wir recht gute Nachbarn und Freunde werden, und ich habe nichts dagegen einzuräumen, daß Du, so oft Du darfst, oder es Deine Zeit erlaubt, zu Hans kommst und mit ihm spielst. Du spielst doch auch gern, nicht wahr?“

„Ach ja,“ sagte Anneliese, „und ich habe niemand, mit dem ich spielen könnte.“

„Das ist sehr traurig, mein Kind. Hast Du denn keine Mutter?“

Da versank plötzlich vor Anneliesens Augen all' der helle Sonnenschein — selbst ihre frische Farbe verschwand, und ganz blaß war sie, als sie antwortete:

„Nein — meine Mutter ist seit einem halben Jahre tot.“

Und die junge Frau sah, daß sich die Augen des Kindes mit Tränen füllten, und das ließ sie den Kopf

Erneuerung des Dreibundes.

Die formelle Erneuerung des Dreibundes, die bisher noch nicht erfolgt, ist nunmehr vollzogen worden. Die hierüber halbamtlich verbreitete Mitteilung lautet:

Der zwischen den Souveränen und den Regierungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien bestehende Bundesvertrag ist ohne jede Aenderung erneuert worden.

Angeichts der noch immer in der Zunahme begriffenen serbisch-österreichischen Spannung wird das Bekanntwerden dieser Tatsache, so wenig Ueberraschendes ihr innewohnt, doch eine ernste, eindringliche Sprache reden, zumal die letzten Worte des deutschen Kanzlers über die Bedeutung dieses Bündnisses noch in aller Ohren sind.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Dezember!

Nun schläft die Flur, es schweigt der Wald, — das letzte Blatt fiel längst vom Baume, — kein Vogel singt, kein Echo hallt, — es liegt Natur im Wintertraume, — ein grau Gewölk, von Sturm zerfetzt, — verbunkelt uns den Himmel jezt, — nur hier und dort an's Fenster loden — die Jugend froh die weißen Flocken! — — — Dann wird das düst're Bild verhehlt, — dann sieht man neue Sterne blinken, — ein kurzes nur, dann wird die Welt — zurück ins alte Grau versinken, — und ob sich auch ein Lichtstrahl zeigte, — ein Tag doch stets dem andern gleicht, — er kommt nicht mehr zu seinem Rechte, — kurz sind die Tage, lang die Nächte! — — — In Hängen und in Wangen lag — die Welt, erfüllt von Sturm und Schrecken, — man wußte nicht, was kommen mag, es triffelte an allen Ecken! — Die Kunde kam von wilder Schlacht, — und Flammen glühten durch die Nacht, — was Fleiß und Frieden ausgerichtet, — ward sah zertrümmert und vernichtet! — — — Zum Entsezt schritt Schritter Tob, — manch junges Blut zog ins Verderben, — und zwischen Früh- und Abendrot — auf blut'ger Au, welch grausig Sterben! — — — Von wilder Leidenschaft entzündet — stieß Heer auf Heer in heißer Schlacht, — und über hundertstapfte Auen, — zog mit dem Tode Schreck und Grauen! — — — Und weiter flammte grell der Brand, — und alle Völker in der Runde, — sie legten auf das Schwert die Hand, — Europa stand vor schwerer Stunde, — als Austria gefährdet schien, — da hallte von Berlin nach Wien — der alte Bruderschwur aufs neue: „Wir halten Treue Dir um Treue! — — — So harrete man erwartungslang, — schon rüsteten viel tausend Krieger, — da blieb in seinem besten Drang — der Friedensengel doch noch Sieger, — und alle Völker sagen froh: — Es ist natürlich besser so, — der Not gehorchend wird wohl künftig — der Balkan ganz allein vernünftig! — — — Man wird wohl bald am Ende sein, — es schweigt der Schlachtenlärm, der graue, — schon trat ein Waffenstillstand ein, — die müden Heere haben Pause. — Ob schon das nahe Weihnachtsfest, — die Friedensstimmung wallen läßt? — — — Man sieht ja fest, man kann nicht weiter, — drum ist's am besten so! — — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Limburg a. d. Rh.** 9. Dezbr. (Vom Polizeidiener zum — Bürgermeister!) Eine nicht alltägliche Beförderung kann der bisherige Polizeidiener der Gemeinde Dieffrichen aufweisen. Er wurde nämlich mit 11 gegen 7 Stimmen, welche letztere auf den Sohn des bisherigen 42 Amtsjahre zählenden Bürgermeisters entfielen, zum Ortsoberrath gewählt.

— **Diez**, 9. Dezbr. Wer von Limburg nach Diez die Landstraße hinwandert, gewahrt rechter Hand einen Häuserkomplex, das Zentralgefängnis Freudenbergs, das nach allen Errungenschaften der Neuzeit besonders auf dem Gebiet des Gefängniswesens errichtet ist und für das leibliche Wohl seiner Insassen in jeder Weise sorgt. Wenn man ca. 50 Jahre zurückblickt auf die früheren Zustände in den Zuchthäusern und Gefängnissen, so muß man aufrichtig den Fortschritt, der auf diesem Gebiete gemacht ist, anerkennen, denn als die Preussischen Beamten im Jahre 1866 zum ersten Male die

Anneliesens umfassen, ihn an sich ziehen und ihr mit einem Taschentuch die Tränen trocknen.

„Das ist sehr traurig für Dich, Anneliese.“

Dann wandte sie sich an ihren Jungen, der ganz verduht war, weil seine junge Freundin plötzlich weinte.

„Siehst Du, Hans, Du kannst glücklich sein, Du hast noch Deine Mutter.“

Aber der Junge hörte gar nicht, wie schwerwiegend die Worte waren, welche seine Mutter an ihn richtete. Für ihn war es noch selbstverständlich, daß seine Mutter da war und für ihn sorgte.

Und seine Mutter ahnte nicht, als sie Anneliese in den Armen hielt, wie furchtbar nahe sie einem Schicksal stand, das sie mit Anneliese so eng verband, als wäre es ihr eigenes Kind. Daß die gütige Vorsehung ihr einen Engel zugesandt, der sie aus schwersten Lebensnöten retten würde. — (Fortsetzung folgt.)

Ein seltenes Ereignis — 12. 12. 12.

„Alles schon dagewesen“ sagt Ben Alija, aber sehr bezweifeln muß man doch, daß ein so seltenes Jubiläum wie es am 12. d. Mts. ein Ehepaar unseres Städtchens mit Gottes Hilfe zu begehen gedenkt, schon vorgekommen ist.

Am 12. Dezember des Jahres 1842 wurde in Saaspye ein Knäblein geboren, welches in der Taufe den Namen Friedrich Stremmel erhielt. In derselben Stunde erblickte aber auch ein kleines Mädchen in Saaspye das Licht der Welt, welches als Friederike Roch in das Standesregister eingetragen wurde. Beide wuchsen zusammen auf, Beide brüllten zu gleicher Zeit die Schulbank unter der Herrschaft der Herren Lehrer Kiel und Reinberg und wenn der blonde Friedrich zwischen Steinweg, Römer und Roppelwies mit seinem schwarzen Friederichchen Verstecken spielte und Friederike nach Väters Art sein „Soll ich kommä? ershallen ließ“, so rief klein Mädchen ebenso kräftig zurück: „Rooomm!“ — So wuchsen sie denn zusammen auf, bis beide an einem Tage konfirmiert wurden.

Bei seinem Vater erlernte er das Schuhmacherhandwerk und wanderte nach vollendeter Lehrzeit in die Fremde. Hier blieb er einige Jahre, bis er seinem Könige bei der 1. Kompanie des Baderburger Jäger-Bat., bei dem er 1863 eintrat, diente. Schon 1864 mußte er mit in Schleswig einrücken. Und als im Jahre 1866 der leider unvermeidliche Bruderkrieg gegen unsern jetzigen treuen Bundesgenossen stattfand, da war es

nothwendig Strafanstalten revidierten, fanden sie nach vorliegenden Berichten fast ungläubliche Zustände vor. In dem Zuchthause zu Diez z. B. war den Gefangenen eine starke Eisenkette um das Fußgelenk geschmiedet und an dieser Kette hing eine schwere Granitkugel. Wenn die Gefangenen zu ihrer Beschäftigung in die Marmorwerkstätten geführt wurden, mußten sie, um gehen zu können, diese Kugel und Kette um die Schulter hängen, ja selbst bei Nacht wurden diese Marktwertzeuge ihnen nicht abgenommen. Ueber den Türen der Zellen der Gefangenen waren in langer Reihe die Schädel der im Zuchthaus Verstorbenen aufgehängt. Auf jedem Schädel stand der Name des früheren Besitzers. Diese Institution sollte zur Abschreckung und dadurch zur Besserung der Gefangenen dienen. Es durften ferner die Wände der Gefangenen nicht rasiert werden, weil man sich scheute, die nötigen scharfen Rasiermesser in die Hände der Gefangenen zu lassen. Bei Einlieferung des Verbrechers in die Diezer Anstalt wurde darum jedes Barthaar mit der Wurzel ausgerissen und konnte deshalb nicht von neuem wachsen. Sofort wurden von den Preussischen Beamten diese Barbareien abgestellt gegen den seitherigen Zuchthausdirektor, der diese für ganz notwendig erklärte.

— **Wermelskirchen**, 9. Dezbr. (In tosendem Bier verbrannt.) Ein entsetzliches Unglück hat sich hier ereignet, wo der Brauereibesitzer Blumenstock in einen Bottich mit tosendem Bier stürzte. Er wurde vollkommen verbrüht und starb einige Minuten später, nachdem man ihn aus dem Bottich gezogen hatte. Bei dem Rettungsversuch zog sich ein Steuerbeamter schwere Brandwunden zu.

— **Wassersburg**, 9. Dezember. (Beim Eislaufen eingebrochen.) In Faulbach spielten sieben Mädchen im Alter von 8 bis 12 Jahren auf einem Wasserbau des Main. Die 2 Jm. starke Eisbede brach durch und sämtliche Mädchen fielen ins Wasser. Sechs von den Kindern ertranken und konnten nur als Leichen geborgen werden.

— **Wassersburg**, 9. Dez. Bei dem bayerischen zweiten Jägerbataillon ist eine gefährliche Influenzaepidemie ausgebrochen. Bis jezt sind 40 Männer erkrankt.

— **Würzburg**, 9. Dezbr. (Traagisches Schicksal.) Ein 28jähriger Postkassierer war vorgefunden wegen angeblicher Unterschlagungen in Untersuchungshaft genommen worden. Er geriet darüber in große Erregung und erschoss seine Frau und seine drei Kinder. Dann verübte er Selbstmord. Eine Stunde später stellte es sich heraus, daß er zu Unrecht verdächtigt worden war. Er stand mit den Unterschlagungen in keinem Zusammenhang.

— **Berlin**, 9. Dez. (Verhaftung Brunings.) Der Aufwindung von 67 000 Mk. von der von dem Berliner Rasenboten Bruning unterschlagenen Summe von 260 000 Mark in Engter bei Dönnabrück ist unmittelbar die Verhaftung des Defraudanten selbst gefolgt. Die Kriminalpolizei wußte seit längerer Zeit ganz genau, wo Bruning sich aufhielt; sie hatte durch abgefangene chiffrierte Briefe an Brunings Schwager in Engter, in dessen Keller 67 000 Mk. vergraben aufgefunden wurden, in Erfahrung gebracht, daß sich der flüchtige Rasenbote in der kanadischen Stadt Winnipeg aufhielt. Dort nahm Bruning einen anderen Namen an und legte daselbst einen Teil seines Geldes in Grundbesitz an.

— **Beuthen**, 9. Dezbr. Freitag mittag gegen 1 Uhr brach auf der Rußengrube bei Neuroda im Culengebirge plötzlich ein Schwefelgasstrom unter Tage aus. 18 Bergleute, die in dem Stollen arbeiteten, wurden mehr oder minder davon betroffen. Dreizehn derselben konnten lebend zu Tage gefördert werden, während einer als Beide geborgen wurde. Zwei befinden sich noch in der Grube. Die Rettungsarbeiten sind im vollen Gange, jedoch glaubt man nicht, die beiden Bergleute lebend bergen zu können. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

— **Petersburg**, 8. Dezbr. Aus Charkow werden folgende Einzelheiten über den Zusammenstoß zweier Züge auf der mandschurischen Bahn bei der Station Charkow gemeldet: Dem Unglück fielen neun Soldaten zum Opfer, 26 wurden schwer verwundet. Der Zug fuhr durch falsche Weichenstellung in einen hollenden Güterzug hinein. Die Untersuchung ergab, daß der Weichensteller, der einen vierundzwanzigstündigen Dienst hinter sich hatte, eingeschlafen war. Bei den

unser Held Friedrich, der bei Hühnerwasser und Mündengräß tapfer mitkocht, er war es aber auch, der in der entscheidenden Schlacht bei Königgrätz den Sieg erringen half. Als dann nach halbjähriger Verwundung des Krieges die tapferen Sieger heimkehrten und auch unser Jäger Stremmel mit Ruhm bedeckt in unser Städtchen zurückkam, da war er für seine Mitbürger der tapferste Held von Königgrätz. Noch heute ist er als der „Königgrätzer“ bei Jedermann bekannt und der „Königgrätzer“ wird er auch bleiben bis an sein hoffentlich fernes Ende. Niemand aber war froher und glücklicher als sein schwarzbraunes Mädchen und als er es dann noch einmal fragte: „Soll ich kommen“, da rief sie freudig: „Ja, komm!“

War es selbstverständlich, daß die beiden Menschenkinder, die in ein und derselben Stunde im kleinen Städtchen das Licht der Welt erblickt hatten, „Schätze“ wurden und sich in Liebe zusammen fanden? — Es war so, denn Amor, der kleine Schelm mit den spitzen Pfeilen im Köcher hatte es von jeher auf die Weiden abgesehen. Und was der sich einmal vornimmt, das führt er auch aus.

Am 28. Dezember 1867 traten sie als Eheleute den gemeinschaftlichen Weg durch's Leben an, den sie nunmehr 45 Jahre zusammen gewandert sind und Freud und Leid haben sie stets zusammen geteilt. Doch noch einmal sollten die Weiden getrennt werden. Raum hatte der Klapperstorch dem jungen Ehepaar Nr. 2 in's Nest gelegt, da rief der alte Kaiser Wilhelm nochmals seine Soldaten. Diesmal wurde unser Held der 2. Kompanie des k. k. Jäger-Bat. Nr. 11 zugeteilt und mit Gott, für König und Vaterland socht der „Königgrätzer“ gegen die Rothosen und half die Siege von Weichenburg, Wörth und Sedan erringen. Unser „Königgrätzer“ ist heute noch in seinem Beruf unermüdet tätig und mit ruhiger Hand führt seine treue Gattin den kleinen Hausknecht. Stellen sich im heranahenden Alter bei Weiden allerlei Gebrechen ein, so pflegten sie sich gegenseitig mit ausopfernder Hingabe.

Am 12. Tag des 12. Monats des Jahres 1912 sind es nun gerade 70 Jahre her, daß Beide geboren wurden. Beide blieben an diesem Tage also auf ein ganz genau gleich langes Erdenleben zurück. — Möge dem Jubelpaare, dem alten Veteran und seiner treuen Ehegattin ein ruhiger sorgenfreier, beschaulicher Lebensabend beschieden sein.

Möge es den Weiden, die gemeinschaftlich ein schönes Städtchen Saaspye erlebt haben, vergönnt sein, am 28. Dezember 1917 ihre goldene Hochzeit zu feiern und möge alles, was ihnen Schmerz und Leid verursachen könnte, fern von ihnen bleiben. F—r.

schwerverwundeten Soldaten sind meist komplizierte Rippenbrüche und Schädelverletzungen konstatirt worden. Zwei Soldaten, denen die Füße zerquetscht wurden, verfielen in Wahnsinn.

— **Konstantinopel**, 8. Dezbr. Die Cholera nimmt wieder eine größere Ausbreitung an. Gestern wurden 50 Erkrankungen und 48 Todesfälle unter der Stadtbevölkerung angegeben. Innerhalb eines Monats wurden 1143 Erkrankungen und 578 Todesfälle amtlich verzeichnet. Die Sophienmoschee, die voller Kranken war, wurde amtlich geräumt und desinfiziert.

— **Newyork**, 7. Dezember. An der höchsten Stelle der Hochbahn ereignete sich gestern ein verhängnisvolles Unglück. Dort, wo die Bahn 70 Meter über der Straßenhöhe fährt, stießen zwei Züge zusammen. Elf Personen wurden schwer verletzt. Unter den Fahrgästen entfiel eine riesige Panik, als die Wagen auch noch Feuer fingen. Tausende von Personen standen unten auf der Straße und sahen in furchtbarer Aufregung dem Unglück in schwindelnder Höhe zu, ohne Hilfe bringen zu können. Es gelang den Angelegten der Bahn, das Feuer zu löschen und so größeres Unglück zu verhüten.

Aus Saaspye und Umgegend.

* **Saaspye**, 10. Dezbr. (Im Silberkranze.) Am heutigen Dienstag begehen die Eheleute Sattlermeister Friedr. Benfer hier selbst die Feier ihrer silbernen Hochzeit, wozu wir dem beliebten, wackeren Paare auch unsererseits herzlichste Glückwünsche darbringen.

* **Saaspye**, 10. Dezbr. Unsere Handwerker sehen Aufträgen für das Weihnachtsfest gern und dankbar entgegen. Es wird zu diesem Fest gar mancher Gegenstand zu beschaffen sein, den die kunstfertige Hand des Handwerkers solide und dabei aber doch elegant und allen Wünschen auf geschmackvolles Aussehen entsprechend herzustellen versteht. Leider wendet sich das laufende Publikum von Jahr zu Jahr mehr der Fabrikware zu, die zwar billiger, dafür aber auch auf baldigen Verschleiß berechnet ist, wie ja bekanntlich Fabriken sich fast ausnahmslos mit Reperaturen der von ihnen bezogenen Gegenstände überhaupt nicht abgeben. Unseren selbstständigen Handwerkern jedoch erwächst auf diese Weise eine stets erdrückender werdende Konkurrenz, die diesen einst so blühenden Stand immer mehr dezimiert. Leben und leben lassen, das sei unsre Devise. Und man gönne deshalb auch unseren Handwerkern die Gelegenheit, durch sorgfältigste Ausführung der ihnen übertragenen Bestellungen zu beweisen, daß sie trotz aller Konkurrenz in ihrem Gewerbe immer noch auf der Höhe sind.

* **Saaspye**, 10. Dezbr. (Kaufet am Orte!) Diese Mahnung sei jezt in der Zeit der Weihnachtskäufe wieder an die Leser gerichtet. Nicht nur deshalb, um das Geld den Mitbürgern und somit der Stadt zugute kommen zu lassen, nein, auch im eigenen Interesse der Käufer liegt es, ihren Bedarf hier zu decken. Denn ein Gang durch unsere Stadt — besonders abends, wenn die Schaufenster erleuchtet sind, — überzeugt uns, daß die hiesigen Geschäfte, was Auswahl und Qualität der Waren betrifft, in allen Branchen durchaus konkurrenzfähig sind. Möchte daher das hiesige Publikum seinen Bedarf am Platze decken, damit dadurch die von der hiesigen Geschäftswelt für den Weihnachtsverkauf aufgewandte Mühe ihren Lohn findet.

Erntedank, 10. Dezember. Daß die hiesige Genossenschaftsmolkerei fortwährend mit bedeutenden Überschüssen arbeitet, geht daraus hervor, daß in einer gestrigen Sitzung des Vorstandes und des Aufsichtsrats der genannten Genossenschaft beschlossen wurde, noch vor Weihnachten eine Dividende von 1½ Pfz. für das gelieferte Liter an diejenigen Genossen auszuzahlen, die bisher regelmäßig geliefert haben. — Wie wir hören, sollen etwa 10 000 Mark zur Verteilung zur Verfügung stehen. — Die Käufer der Molkereiprodukte werden sehr enttäuscht sein durch diese Mitteilung. Man hatte sich allgemein darauf gefreut, daß die Genossenschaft, angesichts des guten Geschäftes die Preise ihrer Produkte, namentlich aber der Butter, erheblich herabsetzen würde.

* **Birkelbach**, 10. Dezbr. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, steht der Durchschlag des Tunnels unmittelbar bevor. Es wird von beiden Seiten tüchtig gearbeitet und die Arbeiter sind schon so nahe zusammen gerückt, daß sie sich vorher telephonisch verständigen müssen, wenn ein Sprengschuß abgefeuert werden soll.

Berleburg, 9. Dezbr. Im hiesigen Wittgensteiner Hof fand heute eine Amtsammlung der Aemter Girkhausen und Berghausen statt, an welcher auch der Herr Santrat teilnahm. Es handelte sich in der Hauptsache um die schon längst erstrebte Trennung der beiden Aemter. Es wurde jedoch beschlossen, es beim Alten bewenden zu lassen. Somit bleibt der Amtssitz der Aemter Berghausen und Girkhausen in Berleburg.

Rechtspflege.

— **Wer ist Hausbesitzer?** Man sollte es nicht für möglich halten, daß hierüber ein Zweifel entstehen kann. Trotzdem hat sich das Oberverwaltungsgericht vor einiger Zeit mit der Frage beschäftigen müssen. Es handelte sich nämlich darum, ob jemand diejenige Eigenschaft besaß, die nach § 16 der Städteordnung für die 7 östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 für die Wahl zum Stadtverordneten erforderlich ist. Diese Bestimmung lautet: „Die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern (Eigentümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitzrecht haben) bestehen“. Das Oberverwaltungsgericht meint, daß es dazu noch nicht genügt, wenn jemand ins Grundbuch als Eigentümer eines Hauses und Grundstückes eingetragen ist, vielmehr geht aus § 5 der Städteordnung hervor, daß er ein Haus besitzen, also die tatsächliche Gewalt über ein solches ausüben muß; freilich muß diese tatsächliche Gewalt auf dem Eigentum, dem Nießbrauch oder einem erblichen Recht an dem Grundstück beruhen. Von einer tatsächlichen Gewalt kann man aber nicht reden, wenn der Eigentümer mit einer Gesellschaft ein Abkommen dahin getroffen hat, daß sie das Haus verwaltet, in Ordnung hält, ausbessert, die Wohnungen vermietet, die Abgaben trägt, die Hypothekenzinsen entrichtet und sämtliche Erträge des Hauses bezieht. Im Sinne der Vorschriften der Städteordnung liegt es, daß die Hausbesitzer mit ihrem Hausbesitz veranlagt sind, die Gemeinde verbunden sind, daß deren Entwicklung auch für ihre eigenen Angelegenheiten von Bedeutung ist und bei ihnen deshalb ein besonderes Interesse an dem Wohl und Wehe des Gemeinwesens vorausgesetzt werden kann.

— **Anfänglich** des 50jährigen Bestehens der bekannten Nähmaschinen-Fabrik von G. M. W. Paff, Kaiserslautern, Rheinpfalz, hat der Inhaber derselben für eine Spende an seine 1800 Arbeiter, sowie für Zuwendungen an die Arbeiter- und Beamten-Unterstützungskassen der Fabrik, für Gemeinde- und sonstige Wohltätigkeits-Unternehmungen den Betrag von 500 000 Mk. gestiftet. — Mitgeteilt von Herrn Aug. Mittelmann, Saaspye, Vertreter der Paff-Nähmaschinen hier.

— **Einem** Teil der heutigen Auflage liegt eine illustrierte Preisliste über Spielwaren der Firma Michel Marx in Siegen bei.

Nachruf!

Nach schwerem Leiden verstarb am 7. d. Mts. der
Amtsbeigeordnete
Herr Friedrich Roth
 zu Banse.

Der Verstorbene bekleidete bis zum Jahre 1911 das
 Amt des Vorstehers hiesiger Gemeinde und war seit längeren
 Jahren Beigeordneter des Amtes Banse.
 Die Ehrenämter, zu denen ihn das Vertrauen der
 Gemeinde- und Amtsvertretung berufen, hat er in der
 uneigennützigsten Weise und mit vorbildlicher Pflichttreue
 wahrgenommen. Ehre seinem Andenken!

Banse, den 8. Dezember 1912.

Namens der Amtsvertretung:

Arndt, Grund,
 Amtmann, Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 11. Dezember d. J., nachmittags 3 Uhr
 wird Herr Dr. Steinriede aus Münster in der Wirtschaft
 Josef Gerke in Langewiese einen Vortrag über
 „Zutensiver Weidebetrieb als Mittel zur Erhöhung
 des Ertrages der Landwirtschaft“
 halten. Im Anschluß hieran wird Herr Dr. Sutthoff aus
 Münster über
 „Die künstlichen Düngemittel, ihre Kontrolle und
 ihre Verfälschungen“
 sprechen.

Am darauffolgenden Tage, Donnerstag den 12. Dezember d. J.,
 nachmittags 2 1/2 Uhr werden die genannten Herren in Grudlebrück
 im Gasthof Martin Vorträge über
 „Weidebetrieb sowie über Behandlung und
 Anwendung des Stalldüngers“
 halten.

Die Mitglieder des landwirtschaftl. Vereins, sowie alle Freunde
 der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.
 Verleburg, den 23. November 1912.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Kreisvereins.
 von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

In den Waldungen der Gemeinde Herbertshausen stehen ca.
130 fm Fichtenholz, Gruben- u. Schleifholz,
 zum Verkauf.
 Offerten werden bis zum 20. Dezember d. J. an das
 Amt Banse erbeten.

Banse, den 5. Dezember 1912.

Der Amtmann:
 Arndt.

Hermann Jung, Laasphe

Große Spielwaren-Ausstellung.

Sekleidete Puppen 10 Pfg. bis 6 Mk.
Unzerbrechliche Werfpuppen 30 bis 150 Pfg.
Charakterpuppen.
Unzerbrechliche Puppenköpfe mit und ohne Haar.
Puppenwagen 60 Pfg. bis 8 Mk.
Puppenstuben, Puppenmöbel, Kochherde, Blechgeschirre,
Pferdeställe, Festungen, Trommeln, Säbel, Gewehre,
Dampfmaschinen, Kinematographen, Unterhaltungs- und
Beschäftigungsspiele etc.

Alle Artikel in guter Qualität. Durch große Bezüge von
 nur ersten Fabriken ist die Preiswürdigkeit der Waren unerreicht.
 Besichtigung meiner Ausstellung ohne Kaufzwang gern gestattet.



Weihnachts- Geschenke.

Zurückgesetzte Artikel

wie
 Blusen in Wolle und Batist,
 Unteröcke, helle Musseline,
 frühgewordene Wäsche,
 Herren-Paletots,
 Knaben-Anzüge,
 Kinder-Capes,
 ein Posten Reste
 ganz bedeutend
 unter Preis.

Kleider und Blusenstoffe in den neuesten Farben.
 Wollblusen, aparte Neuheiten. :: :: :: ::
 Kostümstücke in schwarz und farbig. :: :: :: ::
 Unterröcke in großer Auswahl. :: :: :: ::
 Korsetts, neueste Formen. :: :: :: ::
 Schirme für Herren, Damen u. Kinder, modernste Stücke.
 Balltücher in Seide und Wolle. :: :: :: ::
 Umhängtücher in allen Preislagen. :: :: :: ::
 Handschuhe in Seide, imitiert Wildleder und Wolle.
 Ballhandschuhe in hübschen Dessins. :: :: :: ::
 Gürtel in schwarz und farbig :: :: :: ::
 Fertige Wäsche in tadelloser Verarbeitung. :: :: :: ::

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Weihnachtsgeschenk



find die echten
Bleyle's
Knaben-
Anzüge
 und **Sweater.**

Dauerhafte
 und daher
billigste Kleidung

Schöne, gut sitzende Formen. — Gesundheitlich von höchstem Wert.
 Kein lästiges Flicken zu Hause.
 Reparaturen werden durch mich zum Selbstkostenpreis besorgt.
 Alleinverkauf für Laasphe:

Fr. Loos I., Laasphe.

Ausführlicher Katalog gratis.

Vogelsberger Bulle und Kind,

12 bzw. 18 Monate alt. Ab-
 stammungsnachweis. Eltern viel-
 fach prämiert.
 S. Reitz, Kleingartenbach,
 Post Breidenbach.

Apfelsinen Apfelsinen billig.

Größere Sendungen treffen ein.
 3 Apfelsinen von 10 Pfg. an.
 Ferner
 schöne Äpfel, Birnen, Nüsse
 zu den billigsten Preisen.
 Laasphe Max Rosenbaum.

Weihnachts-Geschenke

empfehle große Auswahl in
Haus- und Küchen-
Geräten,
 alle Sorten

Lampen

in feiner Ausführung,
 Aluminiumwaren
 ist bester Qualität, sowie
 Porzellan- und Glaswaren
 nach den neuesten, modernsten
 Mustern
 zu äußerst billigen Preisen.
W. Schuppert
 Klempner und Installateur
 Laasphe.

Kinderfräulein

zu zwei Kindern nach Laasphe
 gesucht. Angebote unter P. M.
 an die Geschäftsstelle der Wittgenst.
 Zeitung.

Empfehle
Rotkraut,
Weißkraut,
Wirsing,
Möhren,
Zwiebeln.
Aug. Böckel,
 Banse.

Weihnachtsgeschenke

empfehle
Jugendchriften und
Gilberbücher in guter Auswahl.
Gesangbücher
 in geschmackvollen Einbänden,
Klassiker, mod. Romane etc.
 Jede Bestellung auf nicht am
 Lager habende Bücher, Werke etc.
 wird in 2—3 Tagen erledigt.

Hermann Jung

Laasphe.
 Neuer Weihnachtscatalog zu Diensten.

Spekulatius

Pfd. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk.,
 in bekannter guter Qualität,
 täglich frisch, aus bestem Roh-
 material in eigenem Betriebe her-
 gestellt, empfiehlt
 Laasphe Emil Niggemann.
 Bäckerei und Konditorei mit
 elektrischem Betrieb.

Bekanntmachung.

Weihnachtsbäume werden
 von der Stadt zu geringen Preisen
 abgegeben. Dieselben können bei
 dem Floristen Schauer von
 Freitag den 13. d. Mts. an ab-
 geholt werden.

Laasphe, 10. Dezember 1912.
 Der Magistrat. Koop.

Kriegerverein Banse.

Die Beerdigung des ver-
 storbenen Kameraden **Fritz Roth**
 (Lehner) findet **Mittwoch den**
11. Dezember, nachm. 2 Uhr statt.
 Antreten des Vereins 1 1/2 Uhr mit
 Gewehren am Vereinslokal.

Der Vorstand.

Gutsverkauf

Infolge Sterbefalles be-
 absichtige ich, mein zirka
 100 Morgen großes Gut,
 darunter 15 Morgen 10
 bis 16jähriger Fichtenbe-
 stand, nebst Wohnhaus, in
 dem eine gutgehende Wirt-
 schaft betrieben wird, sowie
 Scheune und Stallung aus
 der Hand zu verkaufen.
 Kaufliebhaber wollen sich
 an mich wenden.

Wwe. Chr. Breuer Leimstruth.

Suche zum 1. Januar 1913
 ein in Küche und Hausarbeit
 erfahrendes

Mädchen,

ferner ein

Mädchen

für Hausarbeit und Kundschafts-
 gänge.
Carl Weber,
 Siegen, Köhlerstr. 25.

Arbeiter

im Alter von 16—25 Jahren.
Gebr. Mittelmann, Laasphe.
 Die beleidigenden Worte gegen
 Jacob Bäcker nehme
 zurück.

Friedrich Goebel,
 Laasphehütte.

Schöne Kaninchen,

garantiert noch vor Weihnachten
 Junge werfend, umständehalber zu
 verkaufen.
 Wo? sagt die Expedition.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Laasphe, Wallstraße 33.

Todesanzeige.

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treuer, geliebter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schreinermeister Friedrich Roth

im Alter von 47 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme
Bante, Dahlbruch, Selselbach,
den 7. Dezember 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 11. Dezember,
nachmittags 2 Uhr statt.

Geschäfts-Verlegung.

Da ich mein Geschäftsflokal nach dem Weihnachtsfest nach **Königsstraße 28** — dem bisherigen gegenüber — verlege, so gewähre, um meine Lager zu räumen, vom **12. cr. ab** auf **sämtliche Artikel** (mit Ausnahme von einigen bei Barverkauf von mindestens 2 Mk. einen

Extrarabatt von 8%.

Wittgensteiner Drogerie

Inh.: MAX HINTZ
Laasphe.

Sehr dauerhaft gebaute, gut laufende

Rodelschlitten,

Ein- und Mehrsitzer, Kinderschlitten,
sind zu billigsten Preisen stets vorrätig.

August Imgardt, Laasphe.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle
russische u. deutsche Gummischuhe,

sowie **Winter-Schuhwaren,** warm
sämtliche in großer Auswahl; auch unterhalte stets großes Lager in
Jagd-, Sport-, Arbeiter-

Gamaschen

und **Stulpen** für Herren, Knaben und Kinder
zu angemessenen Preisen.

Friedr. Schäfer, Laasphe,
Königsstraße.

Fröhliche Weihnachten!

Zum Besuche meiner **Konditoreiwaren-**
Ausstellung lade höflich ein. Dieselbe ist
auf das Reichhaltigste ausgestattet in Marzipan,
Kartonnagen, Schokoladen-Figuren, Honigkuchen,
(Braunschweiger und Nürnberger, sowie im eigenen Be-
triebe hergestellte; auf letztere gebe bei Abnahme für
Mk. 1.50 für 30 Pfg. als Beigabe). Ferner Butter-
gebäck mit und ohne Mandeln, das Pfund zu 80 Pfg.,
und 1 Mk. Spekulatius, Pfd. 50, 60 und 80 Pfg.,
Anis, Pfd. 60 und 80 Pfg. **Christbaumschmuck.**

Ludwig Hoch, Konditorei, Laasphe.

J. J. Meß, Inhaber August Meß, Laasphe

empfiehlt als praktische Weihnachtsgeschenke

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion,

Koden-Capes zu herabgesetzten Preisen,

Stuttgarter gestrickte Knaben-Anzüge,

Halb- und reitwollene Kleiderstoffe, doppelbreit, 80 Pfg., 95 Pfg., 1,10 Mk., 1,20 Mk., 1,30 Mk. zc. pr. Meter. Baumwollflanellen, pr. Mtr. 40, 50, 60, 70, 85 Pfg.	Kleiderkörper, waschecht, pr. Mtr. 55 und 60 Pfg. Normal-Unterjacken, 95 Pfg., Mk. 1.30, 1.75, 2.20 zc. Unterhosen, Mk. 1.10, 1.25, 1.60, 1.75 zc.	Herren-Unterjacken, gestrickt, Mk. 1.—, 1.40, 2.20, 3.10. Bettkollern in allen Preislagen. Kleiderkammern, pr. Mtr. 60, 70, 85 Pfg., 1 Mk.
--	--	--

Damen-, Herren- und

Kinder-Wäsche,

Schürzen,

Strümpfe, Unterröcke, Damenwesten,

Kinder-Kleidchen,

Kapotten, Handschuhe, Schals,

Damen-Blusen

in allen Preislagen.

Reste und Gelegenheitsposten

in Kleiderstoffen und Schürzen im Preise bedeutend ermäßigt.

Frau-Ringe

ohne Lötlage,
alle Fassons.

J. BAUMANN, Laasphe.

Königsstraße 39. — Telefon Nr. 71.

Gamaschen

für Erwachsene und Kinder verkaufe wegen Aufgabe dieses Artikels
zu und unter Einkaufspreis.

Ebenso
Stidmaterial, angefangene u. Handarbeiten
vorgezeichnete so lange Vorrat reicht.

Aug. Ost, Grudtebrück.

Zu praktischen Weihnachtsgeschenken

empfehle in großer Auswahl:

Damen- u. Herren-

Uhren,

sowie

Uhr-

Ketten

in Gold, Silber und
Gold-double.

Tafel-Bestecke und Paten-Löffel

in modernen Mustern,

Ganzen, Regulatoren und Freischwinger

mit Harfen-, Harmonie-, Dom- und Glockengangs-Schlagwerken.

Rüchen- und Weckuhren von 2 Mk. 50 Pfg. an.



Optische Waren: Barometer, Feldstecher,

Lesegläser, Brillen zc.,
Muster und Musterbücher
sende auf Wunsch jederzeit gern
zur Ansicht.

Reparaturen
werden sehr sorgfältig ausgeführt.

Billigste Preise. Für Uhren zweijährige Garantie.

Wilh. Stähler, Laasphe,

Neuheiten

in

Schmuck-

sachen:

Armabänder, Collier,

Brotschen, Ohringe, Ringe

zc. zc.

Gelegenheitskauf!

Zwei gebrauchte, gut erhaltene
Raffenzüge, 3 1/2 und 4 höllig,
sowie vier **Muldenkippräder**
(Schnabelrundtipper) und etwa
100 Meter **Feldbahngleise**
sind billig abzugeben.

S. Wellerbach,
Grudtebrück.

Schlitten,

elegt., durbl., 4 Hk. u. Schweiß,
ein- u. zweisp., verfst. preiswert
Sal. Epies, Elsf.

Einen tüchtigen, selbständigen

Fuhrmann

sucht auf sofort

Eduard Menn,

Büchel bei Grudtebrück.

1 Klempnerlehrling

wird auf sofort oder zu Weihnachten
gesucht von
W. Schuppert, Klempnermeister,
Laasphe.

Ein tüchtiges, evangelisches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zu
Weihnachten gesucht.
Ebenfalls ein tüchtiges

Zweitmädchen.

Angebote unter Z. A. 500 an
die Geschäftsstelle der Grudtebrücker
Zeitung erbeten.

Für
Weihnachtsgebäck

empfehle

5 Pf. Weizenmehl in 2 1/2 u. 5 Kilo- Beuteln, frische Eier, Mandeln, Nuglerne, Sultaninen, Rosinen, Puderzucker, bunte Streuzucker,	3 Pf. Citronat, Orangeat, Carbomom, Hirschhornsalz, Pottasche, Wachs, Badohladen, frische Zitronen, Dr. Dettlers Bad- pulver, 3 St. 25 Pf
--	--

Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Handarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Neue moderne Sachen:

Angefangene und vorgezeichnete
Arbeiten mit Material,
Kissen, Decken, Läufer zc. in
Nischen und Lochstickerei.

Leichte Arbeiten für Kinder.

Stückware:

Canavas, Alida, Congrestoffe,
waschechte Stiefgarne u. Stiefseide.
Gästelgarne, Anisgarne,
Straußenwolle, Schneewolle,
Kackwolle, Strumpfwolle in allen
Qualitäten und gangbaren Farben

empfiehlt
Laasphe. Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz Wwe.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr
Bühnensuche in der Volksschule.

**Präparieren
und Ausstopfen
von
Vögeln**

und
Säugetieren

in eigener Werkstätte
unter Garantie für lebenswahre
Stellung und langjährige
Haltbarkeit.

Fertige **Stopppräparate**
sind ausgestellt.

Ludwig Schröder,

Laasphe.

Bücherfreunde. Gelehrte

Manvelange

**Verzeichnisse antiquarischer
oder im Preise ermäßigter
guter Bücher**

von
Julius Diehl

L. Wiegand's Buchhandlung
Hilchenbach i. Westf.

Begzugs halber beabsichtige mein
in der Königsstraße Nr. 44 gelegenes

Wohn- u. Geschäftshaus

nebst Hofraum zu verkaufen.
Fran Goffeinz Wwe.,
Laasphe.